

Der Global Marshall Plan, eine Notwendigkeit für Nord und Süd

Exposee zum Vortrag von Franz Fischler im Rahmen der internationalen Konferenz Global Marshall Plan am 6. 11. 2007 im Landhaus in Bozen

Die Welt ist derzeit im Ungleichgewicht. Zu dieser einfachen Feststellung muss man gelangen, wenn man sich der Fülle an Herausforderungen und Problemen gegenüber sieht, mit denen unsere globalisierte Welt derzeit konfrontiert ist. Die Zukunftsfähigkeit der Menschheit, der zentrale Kern des Begriffes Nachhaltigkeit, steht auf dem Spiel. Die Antwort auf die vielen großen Herausforderungen der Menschheit muss eine große Antwort sein, eine Antwort, die Menschen weltweit einbindet, eine Antwort, die über eine faire Partnerschaft zwischen dem industrialisierten Norden und dem zum Teil sehr armen Süden langfristig zu einer weltweiten Ökosozialen und nachhaltigen Marktwirtschaft führen muss.

Die Grundidee einer Ökosozialen Marktwirtschaft, ist bereits in ihren Grundzügen zur Zielvorstellung in der Europäischen Union geworden. Der neue Reformvertrag, der am 13. Dezember 2007 als „Vertrag von Lissabon“ von den europäischen Staats- und Regierungschefs unterzeichnet werden soll, sieht vor, dass eine nachhaltige Entwicklung die Basis für die Zukunft Europas sein sollte. Auch bisher schon war die Nachhaltigkeit ein integraler Bestandteil der EU-Politik, auch wenn sich die Umsetzung der Grundsätze in der Praxis als schwierig herausstellt und vor allem noch mehr Engagement und Mut von Seiten der Entscheidungsträger und der Bevölkerung notwendig ist. Nur: die Grundrichtung ist die richtige. Sie ist sozusagen globalisierungsfähig.

Mit dem Global Marshall Plan kann Europa im Zusammenspiel mit der Weltgemeinschaft dazu beitragen, einen friedlichen Weg in eine nachhaltige Zukunft zu finden. Im Global Marshall Plan paaren sich weltpolitisch bereits lange beschlossene Elemente, wie die Millennium Entwicklungsziele sowie die Aufstockung der Gelder für die Entwicklungszusammenarbeit auf 0,7% des globalen Brutto-Nationaleinkommens, mit lange bekannten zivilgesellschaftlichen Forderungen nach neuen Formen der Finanzierung, wie z. B. durch die Besteuerung von Flugbenzin oder von Finanztransaktionen und mit partnerschaftlichen Elementen wie dem „Global Contract“, einem vertraglichen Instrument zur Sicherung und Einführung von Umwelt- und Sozialstandards in sich entwickelnden Ländern als Gegenleistung zu einer fix vereinbarten Kofinanzierung. Eingebettet werden diese Eckpfeiler in einen neuen globalen Ordnungsrahmen, der durch eine Reform der internationalen Institutionen, wie der UNO oder der WTO, erreicht werden soll. Der Global Marshall Plan umfasst neben einer sehr basisorientierten Mittelverwendung (Mikrofinanzierung, Empowerment von Frauen, Aid for Trade, ...) den Grundsatz, weniger entwickelte Länder auf ihrem Weg in eine nachhaltige und nicht eine nachholende Entwicklung zu begleiten.

Die globalen Herausforderungen, mit denen sich die Welt konfrontiert sieht, sollten in ihrer Abstraktheit und Mächtigkeit nicht darüber hinwegtäuschen, dass jeder Einzelne über seine täglichen Entscheidungen als Konsument oder als politischer Mensch einen Beitrag leisten kann, die Grundidee des Global Marshall Plans in die Praxis umzusetzen.

Die Herausforderungen sind groß und Hausaufgaben in Sachen Nachhaltigkeit haben nicht nur die „Anderen“ zu machen. Der Global Marshall Plan zeigt einen Weg auf, der es Nord und Süd ermöglicht zueinander zu finden, friedlich und zukunftsfähig.

Franz Fischler, Präsident des Ökosozialen Forums Europa, Wien